

JAHRES- BERICHT 2025

**PSYCHOLOGISCHE
BERATUNGSSTELLE
FÜR ELTERN, KINDER
UND JUGENDLICHE**

**in Bretten, Bruchsal,
Waghäusel-Wiesental**

INHALT

1. VORWORT	3
2. AUFTRAG	4
3. TEAM	5
4. EINBLICKE IN DIE PRAXIS	6
4.1 Elternabende in der Kita - ein wichtiger Baustein in der Prävention	6
4.2 Beratung nach § 8a/8b SGB VIII durch eine „insoweit erfahrenen Fachkraft“	7
4.3 Raum für Begegnung - Umgangscafé "Pustebblume" in Bruchsal	8
5. PRÄVENTION	10
5.1 Kurse, Vorträge, Projekte	10
5.2 Öffentlichkeitsarbeit	10
5.3 Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen	11
5.4 Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen	11
5.5 Fachberatung	12
5.6 Fort- und Weiterbildungen, Fachtage	12
6. STATISTIKEN	13
7. DANKSAGUNG	18
Wir bedanken uns	18
Hier erreichen Sie uns	19
Impressum	19

1. | VORWORT

„DIE WICHTIGSTE TECHNOLOGIE IST ZUHÖREN.“
Niels Boeing, Journalist

Liebe Leserinnen und Leser,

Zuhören ist die Grundlage jeder gelingenden Beziehung – und zugleich eine der anspruchsvollsten Aufgaben in der Arbeit in der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche. In einer Zeit, die von Beschleunigung, vielfältigen Anforderungen und Unsicherheiten geprägt ist, gewinnt das bewusste Zuhören eine besondere Bedeutung. Es ist ein aktiver, zugewandter Prozess, der Verständnis ermöglicht, Vertrauen schafft und Entwicklung fördert.

Kinder, Jugendliche und Eltern kommen mit ihren unterschiedlichen Anliegen, Sorgen und Problemen, ihren Fragen und emotionalen Belastungen und Konflikten zu uns. Dann heißt es, sich in Beratung Zeit zu nehmen, erst einmal zuzuhören, ohne vorschnell zu bewerten oder Lösungen vorzugeben.

Das gute Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen steht in unserer Arbeit im Mittelpunkt. Deshalb ist es uns besonders wichtig, dass Kinder erleben können, dass wir sie in ihren Ängsten, mit ihren Wünschen und ihrer Sicht auf die Welt wahrnehmen. Für Jugendliche kann es entlastend sein, einen Ort zu haben, an dem ihre Perspektive ernst genommen wird. In all diesen Begegnungen zeigt sich: Zuhören ist ein aktiver Beitrag zur Stärkung von Selbstwirksamkeit, Problemlösefähigkeit und Beziehungsgestaltung.

Zugleich stellt das Zuhören auch Anforderungen an uns als Fachkräfte. Es erfordert professionelle Haltung, Empathie und die Bereitschaft, sich immer wieder neu auf unterschiedliche Lebenswelten einzulassen. Besonders im Kontext von Krisen wie Trennung und Scheidung oder anderen familiären Belastungen oder Kinderschutzfragen ist ein sensibles, genaues Zuhören unverzichtbar, um angemessen beraten und unterstützen zu können.

In Zeiten stetig steigender Klientenzahlen wird es für uns immer herausfordernder, den Familien das zu geben, „was sie brauchen“. Dank der Stellenmehrung durch den Landkreis Karlsruhe konnten wir in 2025 zwei neue Stellen besetzen, um so diese Anforderungen besser zu bewältigen.

Der vorliegende Jahresbericht gibt Ihnen Einblicke in unsere Arbeit und macht deutlich, wie vielfältig sowohl die Anliegen und Lebenssituationen der Ratsuchenden als auch unsere Angebote im Bereich der Beratung und Prävention sind.

Mein Dank gilt meinen Kolleginnen und Kollegen, die auch in diesem Jahr wieder mit großem Engagement und Fachlichkeit dazu beigetragen haben, unsere Aufgaben in der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche umzusetzen, und Ihnen, für Ihr Interesse an unserer Arbeit und Ihre Unterstützung.

Birgit Eisenhuth-Meister

Fachbereichsleiterin der Psychologischen Beratungsstelle für
Eltern, Kinder und Jugendliche in Bretten-Bruchsal-Wiesental

2. | AUFTRAG

Die Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche ist eine Einrichtung der Jugendhilfe mit folgender Aufgabenstellung gemäß § 28 KJHG:

„Erziehungsberatungsstellen und andere Beratungsdienste und Einrichtungen sollen Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und der zugrunde liegenden Faktoren, bei der Lösung von Erziehungsfragen sowie bei Trennung und Scheidung unterstützen. Dabei sollen Fachkräfte verschiedener Fachrichtungen zusammenwirken, die mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen vertraut sind.“

Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirchenbezirke im Landkreis Karlsruhe bietet im Auftrag der öffentlichen Jugendhilfe Erziehungs- und Familienberatung an. Die Psychologischen Beratungsstellen in Bretten und Bruchsal, mit der Außenstelle Waghäusel-Wiesental, sind zwei von sechs Beratungsstellen im Landkreis Karlsruhe.

Unser Einzugsgebiet ist auf einer Landkreiskarte, die auf der Homepage des Landratsamtes Karlsruhe einzusehen ist, definiert. Aufgrund der Wahlfreiheit der Klient*innen suchen aber auch Menschen aus anderen Gemeinden und Städten unsere Beratungsstellen auf.

Unsere Beratung richtet sich an Eltern, Kinder und Jugendliche, aber auch an junge Erwachsene oder andere Familienangehörige wie Stiefeltern oder Großeltern sowie an Fachkräfte wie Erzieher*innen, Lehrer*innen oder Schulsozialarbeiter*innen. Eine besondere Rolle kommt dabei den insoweit erfahrenen Fachkräften zu, die in der Fachberatung zum Kindeswohl verschiedenen Einrichtungen und Einzelpersonen zur Verfügung stehen.

Die Beratungen sind kostenfrei, wir unterliegen der Schweigepflicht und sind dem Datenschutz verpflichtet. Wir beraten unabhängig von Religion und Weltanschauung.

3. | TEAM

Fachbereichsleitung

BIRGIT EISENHUTH-MEISTER

Dipl.-Heilpädagogin (FH)

Bretten

MICHAEL DIEM

Dipl.-Sozialpädagoge (FH)

SABINE JUNGINGER-GREGORIAN

Psychologin (B.Sc.)

MELANIE HEINZEL

Dipl.-Heilpädagogin (FH)

JULE KUHN

M.Sc. Psychologin

LAURA MÜLLER

Pädagogin (M.A.)

SUSANNE RITTMANN

Dipl.-Psychologin

Bruchsal

STEFAN BAUR

Dipl.-Sozialpädagoge (FH)

ULRIKE DIETERLE

Dipl.-Psychologin

FIONA KALTENBACH

Dipl.-Sozialpädagogin (BA)

ANNA-LENA MAIBOM

Kindheitspädagogin (B.A.)

REGINE REINOLD

Dipl.-Sozialpädagogin (FH)

Außenstelle Wiesental

LISA EXLE

Grundschulpädagogin

KATHARINA SCHEURER

Dipl.-Sozialpädagogin (BA)

4. | EINBLICKE IN DIE PRAXIS

4.1 | Elternabende in der Kita – ein wichtiger Baustein in der Prävention

Wie gelingt es, viele Eltern niedrigschwellig zu erreichen, sie frühzeitig zu stärken und bei typischen Herausforderungen zu unterstützen? Indem wir ihnen dort begegnen, wo sie täglich anzutreffen sind: in der Kita.

Ein zentraler Baustein unserer Präventionsstrategie sind themenbezogene Elternabende in Kitas, die universell, primärpräventiv und darauf ausgerichtet sind, Eltern Orientierung zu geben, typische Entwicklungsprozesse verständlich zu machen und Unsicherheiten vorzubeugen.

Als Maßnahme der Verhaltensprävention vermitteln wir Eltern dabei einfache wirksame Strategien und tragen so dazu bei, Belastungen zu reduzieren und ein gutes Aufwachsen der Kinder nachhaltig zu unterstützen.

Ein Thema, für das wir zuletzt oft in Kitas eingeladen wurden, ist „Freiheiten und Grenzen – Herausforderungen in der Autonomiephase“. Offensichtlich trifft dieser Titel sowohl bei Erzieher*innen als auch bei Eltern einen Nerv: Wie viel Mitbestimmungsrecht soll das Kind bekommen und wo müssen Eltern Entscheidungen und Grenzen auch gegen den Wunsch oder den Willen des Kindes vertreten? Wie kann ein guter Umgang mit daraus oft resultierenden Wutanfällen aussehen? Was hilft Eltern, gut durch diese Entwicklungsphase zu kommen und bei aller Bedürfnisorientierung sich selbst nicht zu vergessen?

Diesen Fragen widmen wir uns im Elternabend gemeinsam. Neben einer Übersicht über entwicklungspsychologische Grundlagen vom 1. bis zum 6. Lebensjahr und den damit verbundenen Entwicklungsaufgaben werfen wir auch einen Blick auf die Bedürfnisse von Eltern, sprechen über Vorbildwirkung und Selbstfürsorge und den „goldenen Mittelweg“ zwischen Freiheit und Grenzen, ganz nach dem Leitgedanken von Jan-Uwe Rogge „Ohne Freiheit keine

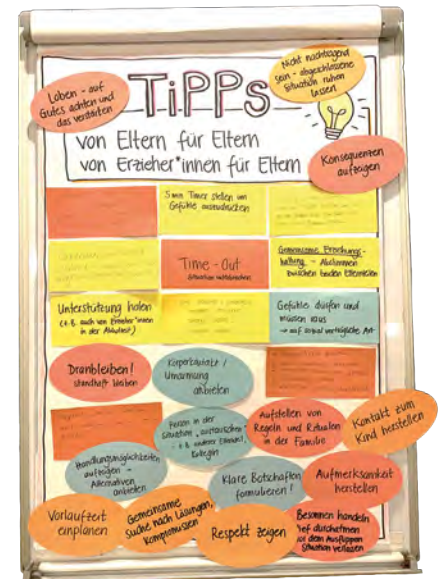
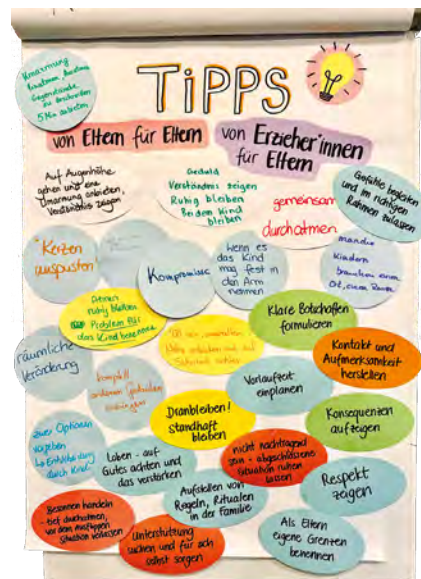
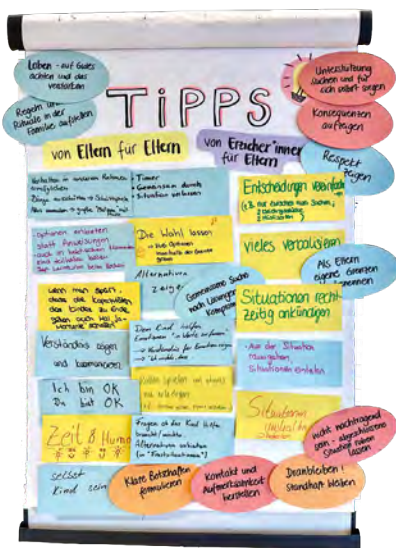
Entwicklung, ohne Grenzen kein Halt“. Zentral ist für uns dabei eine Haltung, die Entlastung und Verständnis vermittelt und nicht mit erhobenem Zeigefinger daherkommt.

Wie bei der individuellen Beratung verstehen wir auch die Elternabende als einen gemeinsamen Prozess, in dem über Lösungsansätze nachgedacht und über Alltagssituationen gelacht werden kann und in dem das Bewusstsein entsteht, dass Eltern mit ihren Erfahrungen nicht allein sind.

Dabei nutzen wir auch das Expert*innenwissen der Eltern und Erzieher*innen. Geleitet von der Frage „Was funktioniert bei uns gut, das auch anderen Familien helfen könnte?“ stellen die Anwesenden ihre praktischen Alltagstipps zur Verfügung. Die Elternabend-Flipchart mit der wertvollen Themen- und Erkenntnisammlung verbleibt schließlich in der Kita, damit der Input des Elternabends auch längerfristig präsent und nutzbar bleibt.

So werden Elternabende nicht nur zu einem Ort des Austauschs und der Entlastung, sondern auch zu einer ersten Brücke zu unserer Beratungsstelle – einer Anlaufstelle, an die sich Eltern vertrauensvoll wenden können, wenn doch einmal größere Fragen oder Herausforderungen auftauchen.

Jule Kuhn



4.2 | Beratung nach § 8a/8b SGB VIII durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft“

Seit Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes am 1. Januar 2012 haben alle Personen, die in beruflichem Kontakt mit Kindern oder Jugendlichen stehen, bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall einen Anspruch auf Beratung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft (IeF)“.

Im Auftrag des Jugendamtes übernimmt die Psychologische Beratungsstelle und Erziehungsberatungsstelle des Diakonischen Werkes im Landkreis Karlsruhe an den Dienststellen in Bretten und Bruchsal die Aufgaben der Beratung und fachlichen Begleitung im Rahmen des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung gemäß §§ 8a,b SGB VIII und § 4KKG für den Landkreis Karlsruhe.

Ziel der Beratung ist die fachlich fundierte Gefährdungseinschätzung gemäß § 8a SGBV III sowie die Entwicklung geeigneter Handlungsschritte zur Sicherung des Kindeswohls.

Inhaltlich umfasst eine solche Beratung je nach Bedarf die gemeinsame Analyse vorliegender Anhaltspunkte für eine Gefährdung, die Einschätzung möglicher Gefährdungsrisiken, die Analyse von Ressourcen- und

Schutzfaktoren sowie die Planung von geeigneten Interventions- und Hilfsmaßnahmen. Hierzu gehören insbesondere die Planung weiterer Gespräche mit Eltern und Sorgeberechtigten sowie die Einschätzung von deren Kooperationsbereitschaft. Darüber hinaus stellt die Vorbereitung von Beteiligungsprozessen der betroffenen Kinder und Jugendlichen einen weiteren zentralen Bestandteil der Beratung dar.

Im Jahr 2025 wurden hierbei insgesamt 95 Beratungen in 89 verschiedenen Fällen mit Fachkräften und Ehrenamtlichen aus Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen, Vereine, Gemeinschaftsunterkünfte und im Bereich der Inklusion durchgeführt. Diese Beratungen erfolgten größtenteils telefonisch oder im persönlichen Gespräch.

Anlass der Beratungen waren vermutete oder beobachtete Gefährdungsaspekte wie Vernachlässigung, körperliche Misshandlung, psychische Misshandlung, sexuelle Gewalt, Sucht und häusliche Gewalt. Bei 22 der beratenden Fälle wurde eine Gefährdungsmeldung an das Jugendamt empfohlen.

Fiona Kaltenbach & Regine Reinold

4.3 | Raum für Begegnung: Umgangscafé „Pustebume“ in Bruchsal

Getrennt zu leben stellt Familien vor viele Herausforderungen, besonders dann, wenn es darum geht, gemeinsame Zeit mit den Kindern gut zu gestalten. Genau hier setzt das Umgangscafé „Pustebume“ an, das die Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Bruchsal anbietet.

Während der Coronazeit konnten wegen des begrenzten Raumes in der Dienststelle des Diakonischen Werkes in der Wörthstraße in Bruchsal maximal zwei Familien zum Umgangscafé zugelassen werden. Mit dem darauffolgenden „Umzug“ in den Luthersaal können nun bis zu sechs Umgangsgäste auch mit mehreren Kindern pro Familie das Angebot nutzen, sodass mittlerweile eine lebendige Atmosphäre herrscht. Eine Teilnahme am Umgangscafé setzt zunächst eine Anmeldung beim Diakonischen Werk in Bruchsal voraus. Anschließend erfolgt ein verpflichtendes Vorgespräch, in dessen Rahmen das Angebot vorgestellt wird und auch die Rahmenbedingungen ausführlich erläutert werden. Danach steht einer Teilnahme nichts mehr im Weg.

Das Umgangscafé findet alle zwei Wochen von 14 bis 17 Uhr im Luthersaal in Bruchsal statt und bietet getrennt lebenden Eltern und ihren Kindern einen geschützten Rahmen für Begegnung und Austausch. In entspannter Atmosphäre – bei Kaffee, Tee, Saft und Keksen – können Eltern und Kinder wertvolle Zeit miteinander verbringen.

Begleitet wird das Angebot von geschulten ehrenamtlichen Mitarbeitenden sowie einer pädagogischen Fachkraft, die bei Bedarf unterstützend zur Seite stehen. Da uns im Umgangscafé zunehmend hochstrittige Konstellationen begegnen, haben wir für die Elternteile eine Mitwirkungserklärung entwickelt, auf die wir uns vor Ort beziehen und stützen können, um in bestimmten Situationen angemessen und klar agieren zu können.

Besonders wichtig ist es, die Familien sensibel im Blick zu behalten und Übergänge aktiv mitzugestalten, d.h. darauf zu achten, dass Übergabesituationen beim Bringen und Abholen des Kindes/der Kinder durch die Elternteile sachlich und für das Kind/die Kinder möglichst ruhig, sicher und angenehm verlaufen.

Die gemeinsame Zeit kann flexibel gestaltet werden: Für Kinder gibt es in den freundlich gestalteten Räumlichkeiten zahlreiche Spielmöglichkeiten, die zum gemeinsamen Entdecken, Spielen und Lachen einladen. Die Familien können sich auch draußen auf dem angrenzenden Spielplatz aufhalten. Sobald ein gutes Vertrauen besteht, kann in einem nächsten Schritt mit dem jeweiligen Elternteil auch mal ein kleiner Ausflug unternommen werden, z.B. in die Stadt, auf den Weihnachtsmarkt, einen anderen Spielplatz oder zum Eis essen, bei dem keine Fachkraft dabei ist. Die anschließende Übergabesituation findet dann wieder begleitet im Luthersaal statt. Im Mittelpunkt steht dabei stets das Kind mit seinen Bedürfnissen, seiner Freude und seinem Recht auf eine positive Beziehung zu beiden Elternteilen.

Anna-Lena Maibom





5. | PRÄVENTION

Prävention hat das Ziel, Entwicklungsrisiken bei Kindern und Jugendlichen frühzeitig vorzubeugen (primäre Prävention) oder bei ersten Auffälligkeiten möglichst früh einzugreifen, um einer Verfestigung von Problemen entgegenzuwirken (sekundäre Prävention). Darüber hinaus kann es darum gehen, die Auswirkungen bereits bestehender Störungen zu verringern, ein Fortschreiten zu verhindern und weiteren Komplikationen vorzubeugen (tertiäre Prävention).

Gerade bei Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, das soziale Umfeld aktiv einzubeziehen. Dazu gehören insbesondere Familie, Kindergarten, Schule sowie weitere prägende Lebensbereiche. Präventive Arbeit findet daher nicht nur im Rahmen unserer Beratungs- und Einzelfallhilfe statt, sondern auch in den nachfolgend dargestellten unterschiedlichen Angeboten und Maßnahmen.

5.1 | Kurse, Vorträge, Projekte

Auch in 2025 Jahr konnten wieder zahlreiche Kurse, Vorträge und Angebote für Eltern, Kinder, Jugendliche sowie Fachkräfte durchgeführt werden. Zu den regelmäßigen Angeboten zählen unter anderem die Sprechstunde an der Käthe-Kollwitz-Schule, die offene Jugendsprechstunde sowie das Umgangscafé in Bruchsal. Dieses bietet umgangsberechtigten Elternteilen und ihren Kindern einen geschützten Rahmen für Begegnung und Austausch.

Mit unseren Kursen, Gruppenangeboten, Vorträgen und weiteren präventiven Maßnahmen erreichten wir im Jahr 2025 insgesamt 1.015 Eltern, Kinder, Jugendliche und Fachkräfte.

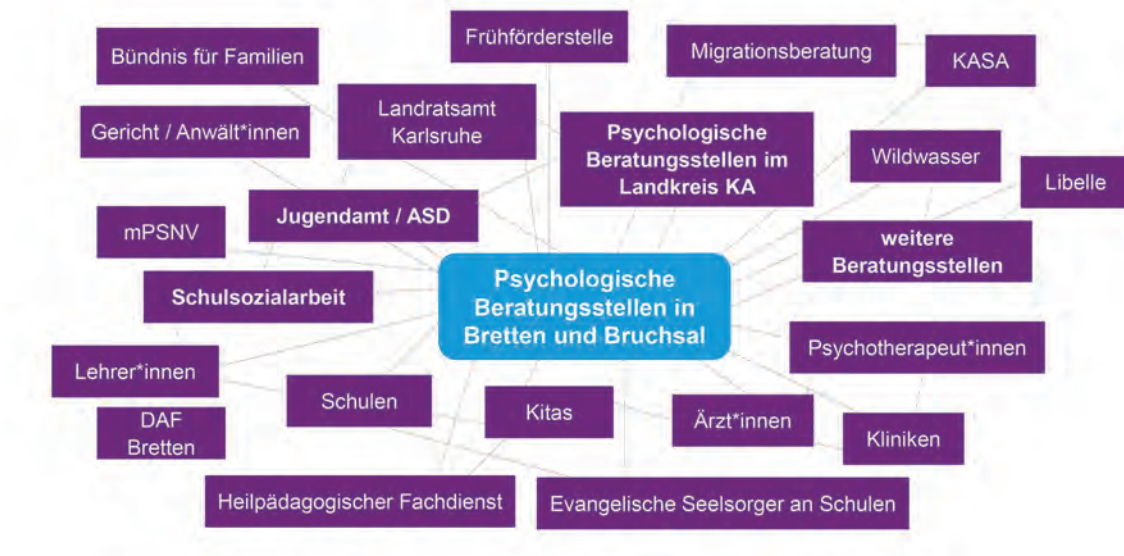
Offene Sprechstunden	Kinder und Jugendliche	Eltern	Fachkräfte
• Wiesental • Bruchsal • Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal	• Bella Braunbär • Trennung und Scheidung • Vorstellung PB und Angebote • Balance in schwierigen Zeiten • Ready Steady Go	• Medienkompetenz • Umgang mit digitalen Medien • Bewältigung von Krisen • Wege aus der Brüllfalle • Trennung und Scheidung • Trennung meistern, Kinder stärken • Vorstellung PB • Freiheit und Grenzen in der Erziehung • Kaktus-Kurs • Umgangscafé Pusteblume	• Herausforderndes Verhalten • Resilienz im KiTa Alltag • Schutzauftrag • Panikattacken und Prüfungsangst • Resilienz

5.2 | Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit der Psychologischen Beratungsstellen in Bretten, Bruchsal und Waghäusel-Wiesental umfasste im Jahr 2025 die Planung, Erstellung und Veröffentlichung des Jahresprogramms mit Kursen und weiteren Angeboten. Hierfür wurden unterschiedliche Informationswege genutzt, darunter Flyer, Programmhefte, der Internetauftritt sowie Pressemitteilungen. Darüber hinaus wurden Familien und Kooperationspartner kontinuierlich über aktuelle Angebote und Veranstaltungen informiert. Wie in den Vorjahren wurde außerdem ein Jahresbericht erstellt, der die Arbeit und Entwicklungen des vergangenen Jahres dokumentiert.

5.3 | Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen

Die enge Vernetzung und Zusammenarbeit mit unseren Netzwerkpartnern nahm auch 2025 einen hohen Stellenwert ein. Durch regelmäßige Kooperationsgespräche, gemeinsame Fallarbeit, fachlichen Austausch sowie die Teilnahme an Netzwerktreffen konnten bestehende Angebote besser aufeinander abgestimmt und Versorgungslücken gezielt erkannt und geschlossen werden. Die Kooperation mit unterschiedlichen Institutionen und Fachstellen trägt wesentlich dazu bei, Familien, Kinder und Jugendliche bedarfsgerecht und frühzeitig zu unterstützen.



5.4 | Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen

Im Bereich der Jugendhilfe gilt es, vielfältige Problemlagen und gesellschaftliche Entwicklungen frühzeitig wahrzunehmen und fachlich aufzugreifen. Dies erfordert eine kontinuierliche inhaltliche Auseinandersetzung mit aktuellen Themen sowie eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit in qualifizierten Netzwerken. Zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Hilfsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien engagieren sich die Mitarbeitenden der Beratungsstellen in Bretten sowie Bruchsal mit der Außenstelle in Waghäusel-Wiesental daher regelmäßig in zahlreichen Gremien, Arbeitskreisen und Netzwerken.



5.5 | Fachberatung

Im Rahmen der Fachberatung unterstützten wir Fachkräfte bei Fragen und Konflikten im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und Eltern. Die Beratung erfolgte häufig in Form anonymisierter Fallbesprechungen und umfasste neben der fachlichen Einschätzung auch Informationen zu geeigneten Hilfs- und Unterstützungsangeboten im Netzwerk.

Unsere insoweit erfahrenen Fachkräfte berieten darüber hinaus soziale Institutionen sowie ehrenamtlich Tätige in insgesamt 94 Fällen zu Verdachtsmomenten und Fragen der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a/8b SGB VIII.

Insgesamt nahmen 2025 121 Fachkräfte unsere Fachberatungsangebote in Anspruch.

5.6 | Fort- und Weiterbildungen, Fachtage

Auch Fort- und Weiterbildungen nahmen im Jahr 2025 einen wichtigen Stellenwert ein. Die Mitarbeitenden der Psychologischen Beratungsstellen in Bretten und Bruchsal mit der Außenstelle Waghäusel-Wiesental nahmen neben verschiedenen Fachtagen und Fortbildungen zum Themenbereich „Trennung und Scheidung“ auch an spezifischen Veranstaltungen zu aktuellen fachlichen Fragestellungen teil.

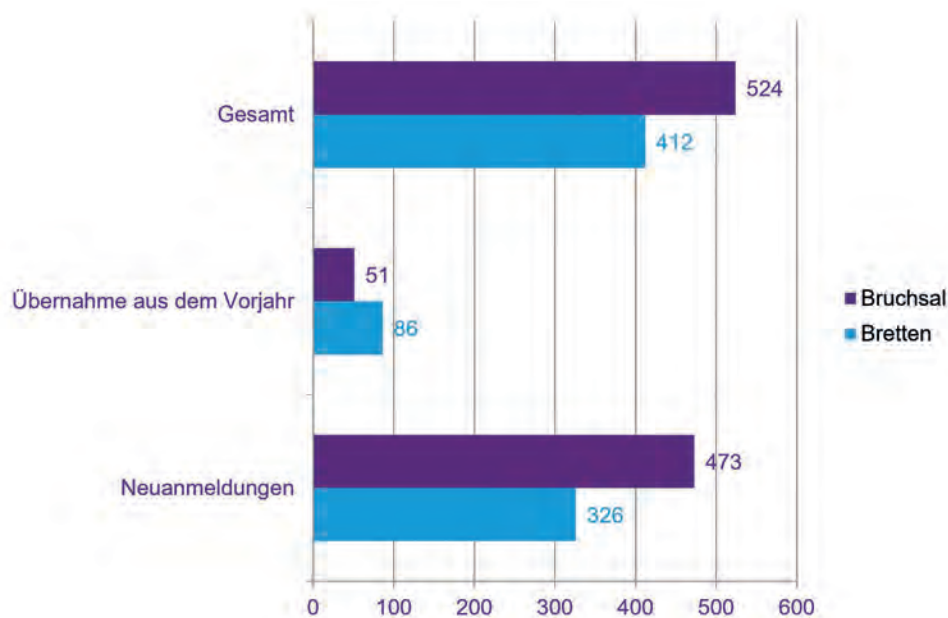


6. | STATISTIKEN

Die Statistiken sind ein Abbild unserer Arbeit in Zahlen, zu der jede*r Mitarbeiter*in ganzjährig beiträgt. Im Jahr 2025 standen in Bretten 3,7 Personalstellen und in Bruchsal inklusive der Außenstelle Waghäusel-Wiesental 6,0 Personalstellen zur Verfügung.

Fallzahlen

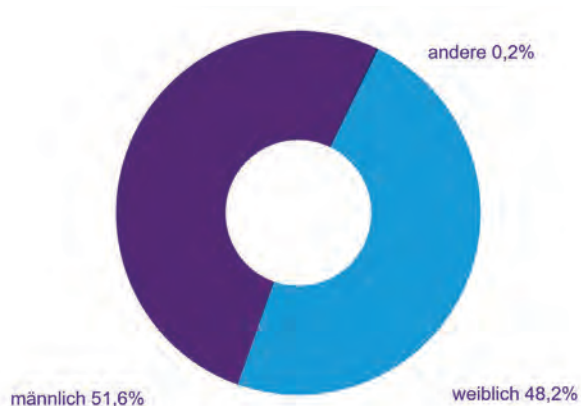
Insgesamt berieten wir im Jahr 2025 in 936 Fällen. Von diesen Beratungen wurden 137 aus dem Vorjahr weitergeführt, 799 Familien meldeten sich neu an.



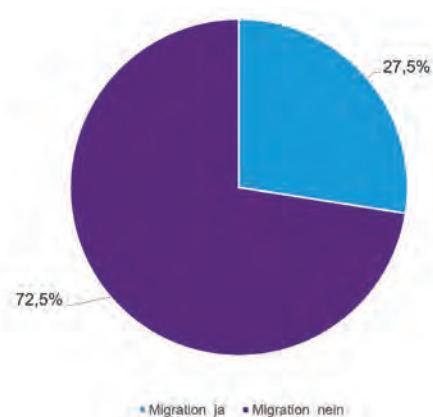
Geschlechterverteilung & Migrationsanteil

Im Jahr 2025 war der Anteil der männlichen und weiblichen Ratsuchenden ähnlich verteilt, mit etwas mehr männlichen Klienten. Nicht ganz ein Drittel der Familien, die Beratung in Anspruch nahmen, hatten einen Migrationshintergrund.

Geschlechterverteilung

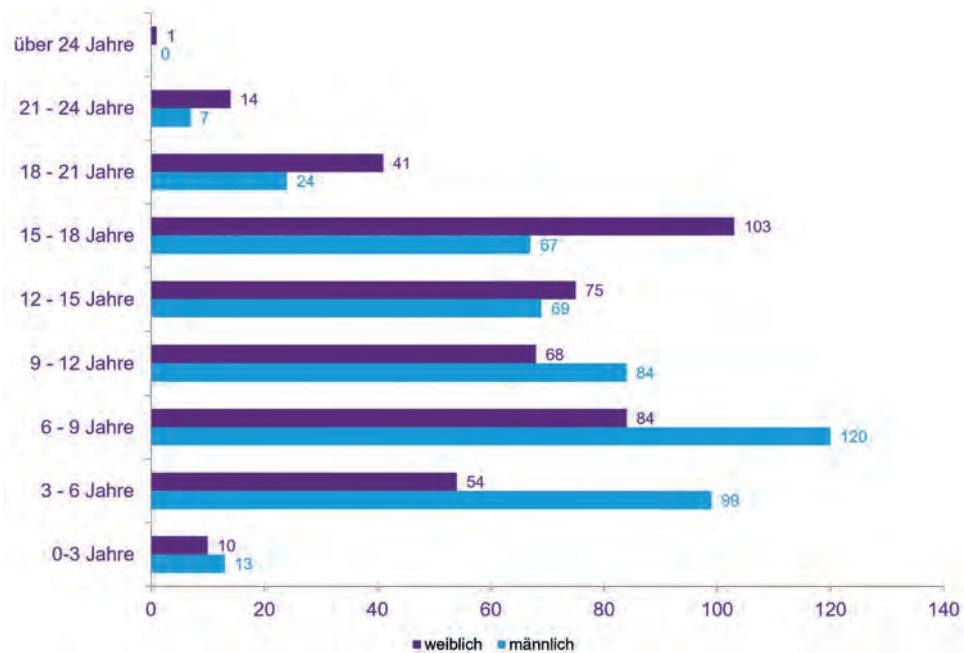


Migrationshintergrund



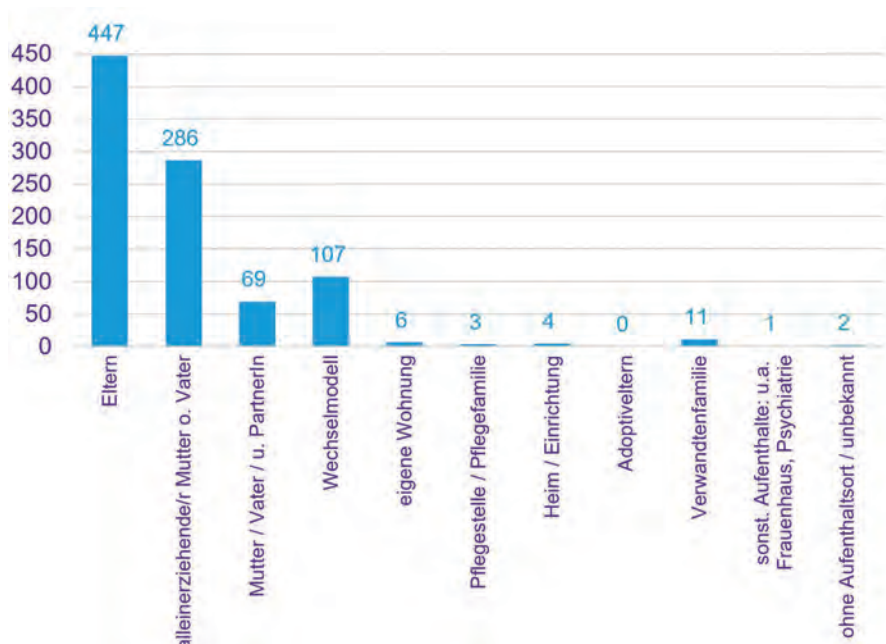
Altersverteilung nach Geschlecht

Die höchsten Anmeldezahlen verzeichneten wir im Jahr 2025 in der Altersgruppe der 6- bis 9-Jährigen. Der größte Anteil weiblicher Klientinnen stammte aus der Altersgruppe der 15- bis 18-Jährigen. Wie bereits in den vergangenen Jahren zeigt sich weiterhin ein stetig wachsender Beratungsbedarf bei Jungen im Alter von 6 bis 9 Jahren sowie zunehmend auch bei Jungen im Vorschulalter von 3 bis 6 Jahren.



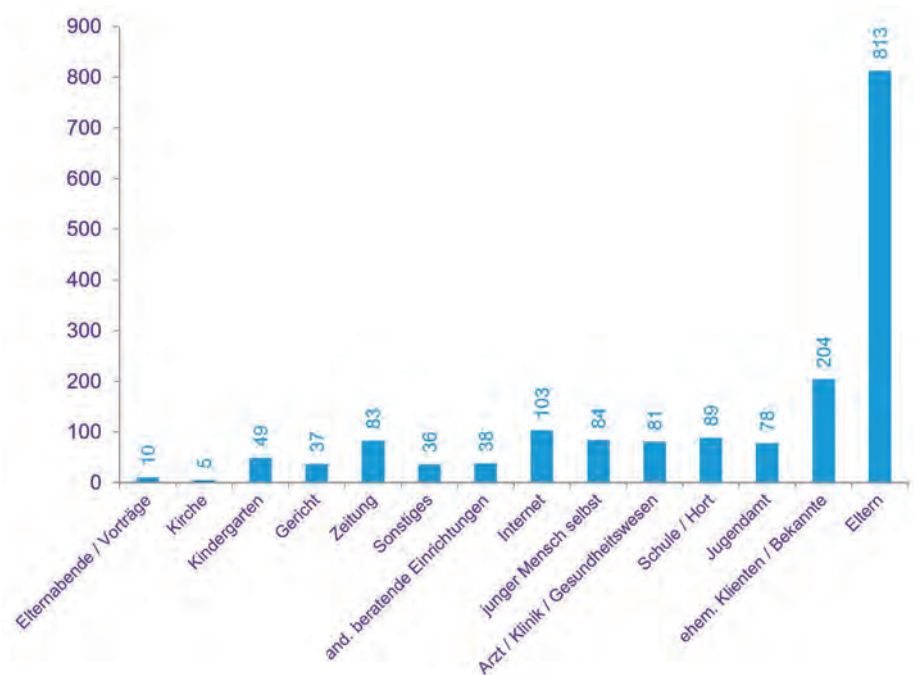
Wo lebten die Kinder?

Ähnlich wie in den Vorjahren lebte der Großteil der von uns beratenen Kinder und Jugendlichen mit beiden Elternteilen zusammen (447 Fälle). In 286 Fällen lebten die Kinder und Jugendlichen bei einem Elternteil – mit oder ohne neuer Partnerin bzw. neuem Partner. Nachdem die Zahl der Familien im Wechselmodell im Jahr 2023 zunächst rückläufig war, zeigte sich im Jahr 2025 erneut ein deutlicher Anstieg auf 107 Familien.



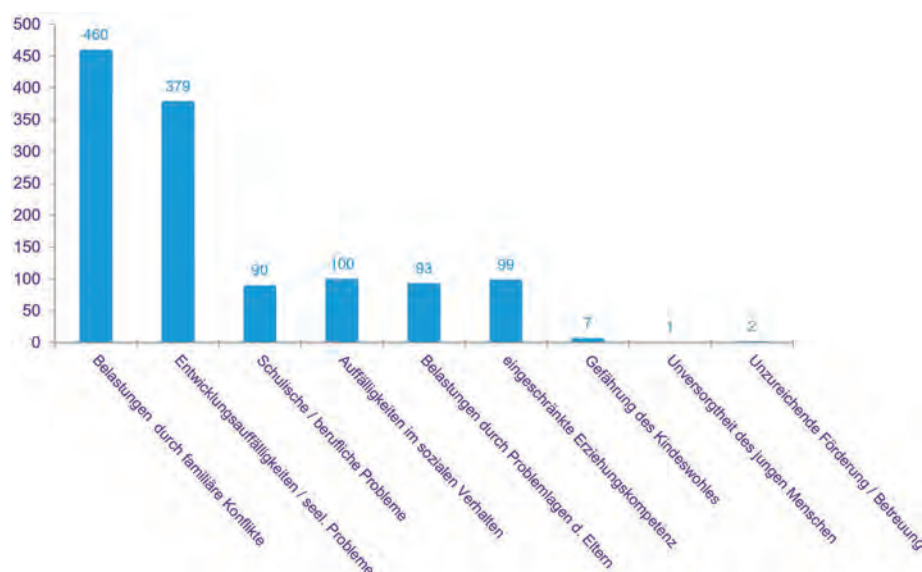
Wer nahm Kontakt zur Beratungsstelle auf?

Die Initiative zur Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle ging ebenfalls in den meisten Fällen von den Eltern selbst aus, häufig im Anschluss an eine frühere Beratung oder aufgrund von Hinweisen aus dem sozialen Umfeld. Auch 2025 kümmerten sich hauptsächlich die Mütter (603 Fällen) um die Anmeldung, in 151 Fällen waren es die Väter, manchmal kam der Anmeldekontakt durch beide Elternteile zustande. In 84 Fällen nahmen die Jugendlichen oder jungen Erwachsenen selbst Kontakt auf.



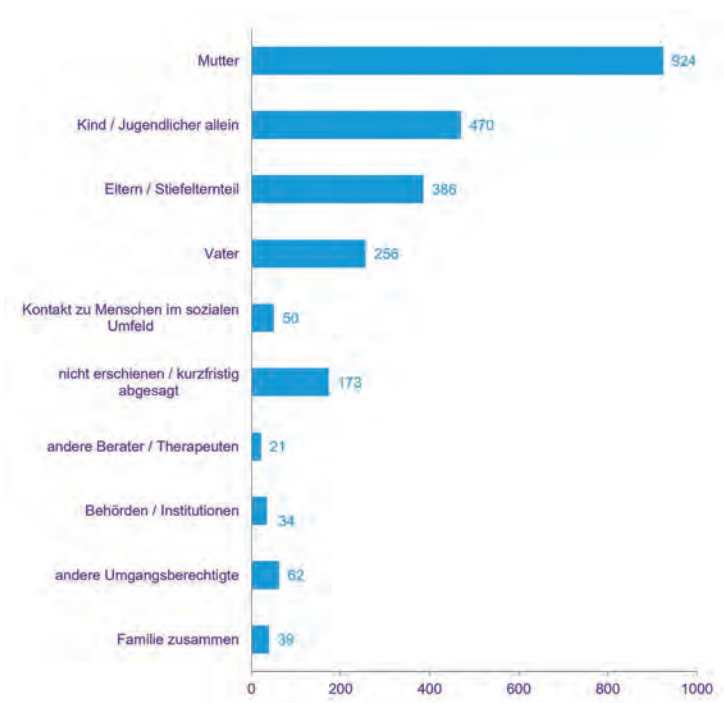
Anlässe der Beratung

Die häufigsten Gründe, im Jahr 2025 eine Beratung in Anspruch zu nehmen, waren Entwicklungsauffälligkeiten oder seelische Probleme, Belastungen durch familiäre Konflikte, schulische oder berufliche Schwierigkeiten sowie Auffälligkeiten im Sozialverhalten. Im Vergleich zu den Vorjahren zeigte sich insbesondere ein deutlicher Anstieg der Beratungsfälle von Kindern, die durch familiäre Konflikte belastet waren und infolgedessen Auffälligkeiten entwickelten.



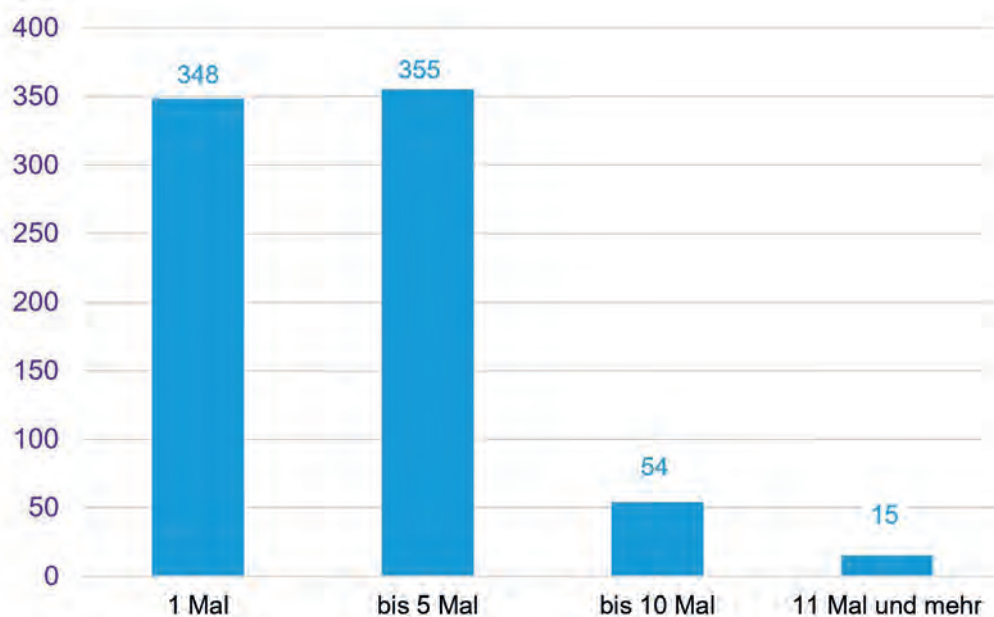
In welchen Settings erfolgte die Beratung?

Das Einzelsetting mit einzelnen Familienmitgliedern stellt die häufigste Kontaktform dar. Wie bereits in den Vorjahren fanden die meisten Beratungskontakte mit den Müttern in Einzelgesprächen statt, gefolgt von Einzelsitzungen mit Kindern und Jugendlichen. Neben Beratungen mit Familienangehörigen, beispielsweise Stiefeltern, werden regelmäßig auch Gespräche mit Personen aus dem sozialen Umfeld der Ratsuchenden geführt.



Wie oft fanden Beratungen statt?

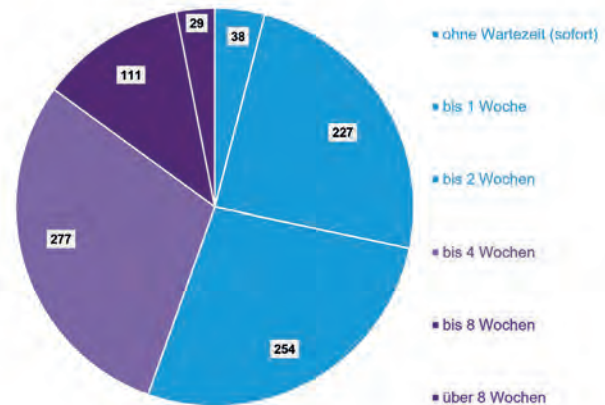
Viele Anliegen konnten bereits im Erstgespräch geklärt werden (348 Fälle). Die meisten Beratungsprozesse wurden nach zwei bis spätestens fünf Beratungskontakten erfolgreich abgeschlossen (355 Fälle). In 69 Fällen war hingegen eine längerfristige Begleitung erforderlich.



Wartezeiten

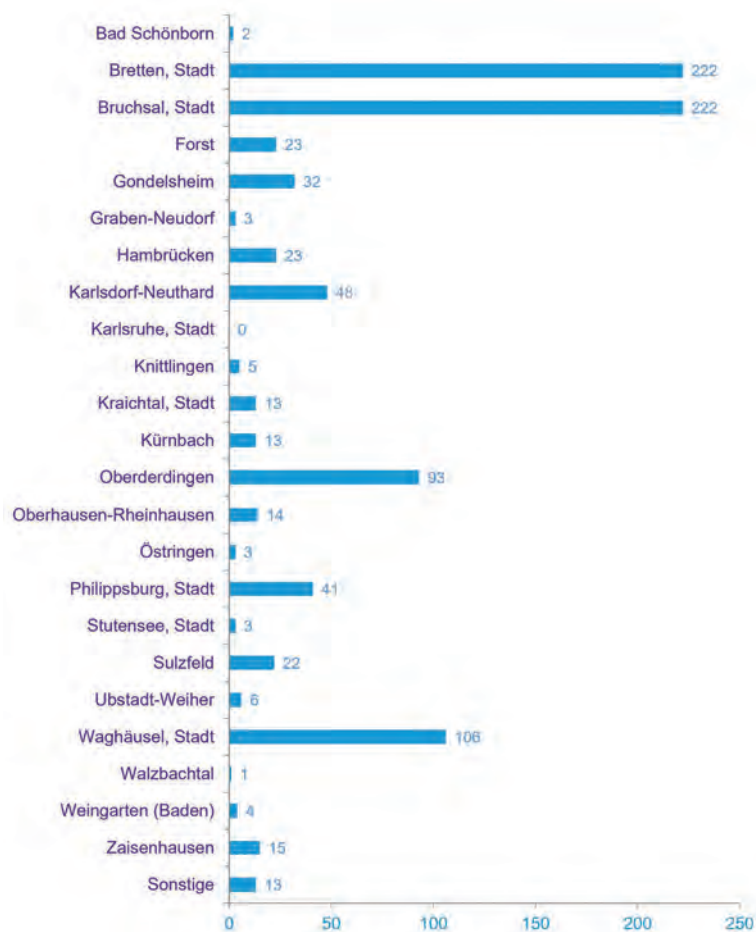
Im Jahr 2025 erhielten 55 % der Ratsuchenden innerhalb von 14 Tagen einen ersten Gesprächstermin. Aufgrund kontinuierlich steigender Fallzahlen sowie Herausforderungen bei der Terminvereinbarung kommt es jedoch vereinzelt zu längeren Wartezeiten. Auch die Berücksichtigung individueller Terminwünsche der Klient*innen, beispielsweise aufgrund von Ganztageschule oder Berufstätigkeit, kann zu Verzögerungen führen.

Dennoch mussten lediglich 15 % der Ratsuchenden länger als vier Wochen auf ein Erstgespräch warten. Wartezeiten von mehr als acht Wochen stellten dabei die absolute Ausnahme dar. Diese Werte bewegen sich auf dem Niveau der Vorjahre, obwohl sowohl die Anzahl der Beratungsfälle als auch deren Komplexität kontinuierlich zunehmen.



Wohnorte der Familien

Der Großteil der Ratsuchenden hatte seinen Wohnsitz in Bretten, Bruchsal, Waghäusel und Oberderdingen. Aufgrund des Wunsch- und Wahlrechts bei der Auswahl einer Beratungsstelle nehmen jedoch auch regelmäßig Familien unser Angebot in Anspruch, die außerhalb des eigentlichen Einzugsgebiets der Psychologischen Beratungsstelle Bretten-Bruchsal wohnen, beispielsweise aus Kraichtal.



7. | DANKSAGUNG

Unsere immer komplexer werdende Beratungsarbeit ist zum einen durch ein motiviertes und fachlich kompetentes Team möglich, zum anderen brauchen wir aber auch gute Netzwerkpartner*innen, die uns dabei unterstützen.

Deshalb geht unser ausdrücklicher Dank an

- unsere Kolleg*innen der Psychologischen Beratungsstellen im Landkreis Karlsruhe für die gute und konstruktive Zusammenarbeit,
- unsere vielzähligen Kooperationspartner, die Familien auf unsere Angebote hinweisen und mit denen wir im Bedarfsfall gut zusammen arbeiten,
- unsere Supervisor*innen Andrea Apel und Dorothee Pfahler,
- unsere Honorarkräfte Kirsten und Achim Lechner für den Kurs „Wie umarme ich einen Kaktus? – Elternsein in der Pubertät“,
- unsere ehrenamtlichen Unterstützerinnen im Umgangscafé, Marianne Abele und Claudia Fingler,
- unsere Praktikant*innen,
- unsere Spender*innen,

und den Landkreis Karlsruhe und die Evangelische Landeskirche in Baden für die gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Gefördert durch den



Hier erreichen Sie uns

Bretten

Diakonisches Werk in Bretten
Psychologische Beratungsstelle für
Eltern, Kinder und Jugendliche

Hermann-Beuttenmüller-Straße 14
75015 Bretten
Telefon: 07252 58690-0
Telefax: 07252 58690-99
E-Mail: bretten@diakonie-laka.de
www.diakonie-laka.de

Öffnungszeiten

Mo – Mi	09.00 – 12.00 14.00 – 16.00
Do	14.00 – 18.00
Fr	09.00 – 12.00

Bruchsal

Diakonisches Werk in Bruchsal
Psychologische Beratungsstelle für
Eltern, Kinder und Jugendliche

Wörthstraße 7
76646 Bruchsal
Telefon: 07251 9150-0
Telefax: 07251 9150-99
E-Mail: bruchsal@diakonie-laka.de
www.diakonie-laka.de

Außenstelle Wiesental

Schanzenstraße 1a
68753 Waghäusel-Wiesental
Telefon: 07251 9150-0
Telefax: 07251 9150-99
E-Mail: bruchsal@diakonie-laka.de

Öffnungszeiten

Mo – Mi	09.00 – 12.00 14.00 – 16.00
Do	14.00 – 18.00
Fr	09.00 – 12.00

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER:

Diakonisches Werk der Evangelischen Kirchenbezirke im Landkreis Karlsruhe,
Pforzheimer Straße 31, 76275 Ettlingen

V.i.S.d.P.: Achim Lechner, Geschäftsführer

REDAKTION:

Ulrike Dieterle, Fiona Kaltenbach, Jule Kuhn, Anna-Lena Maibom,
Birgit Eisenhuth-Meister, Regine Reinold,

SATZ:

Katrin Birzele

BILDNACHWEISE:

Diakonisches Werk im Landkreis Karlsruhe

